©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Abhandlungen.

Beiträge zur Kenntnis der Verbreitung interessanterer Phanerogamenformen im Saalebezirke I.

Von Prof. Dr. **August Schulz.**

Vorgetragen auf der Herbsthauptversammlung zu Erfurt am 3. Oktober 1915.

(Eingegangen am 22. Januar 1917.)

1. Globularia Willkommii Nyman.[1])

Globularia Willkommii ist in Mitteldeutschland nur im Saalebezirke gefunden worden. In diesem soll sie nach den Angaben in der floristischen Literatur beobachtet worden sein: Bei Neuhof unweit von Sachsa am südlichen Harzrande, bei Sandersleben und Bernburg, bei der Georgsburg unweit von Könnern, bei Seeburg, Langenbogen, Cölme und Bennstedt sowie in der Heide westlich von Halle, bei Schmon unweit von Querfurt, bei Naumburg und zwar z. B. in Hackens Hölzchen, am Südrande der Neuen Gichle und bei Scheiplitz unweit von Freiburg, sowie im Tautenburger Forste bei Jena. Die zuletzt aufgeführte Angabe findet sich in Schönheits Taschenbuch der Flora Thüringens[2]), sie stammt von Buddensieg. Später scheint *Gl. Willkommii* dort nicht wieder beobachtet worden zu sein.[3]) Das Vorkommen von *Gl. Willkommii* „bei Freiburg" wird schon in der 2. Auflage von H. B. Rupps Flora Jenensis[4]) erwähnt, doch gibt Rupp „Wälder" als ihren Standort an, sodaß es mir zweifelhaft ist, ob die von ihm „*Globularia vulgaris* Tournefortii Instit. 467" genannte Pflanze wirklich *Gl. Will-*

[1]) In den älteren und in den meisten neueren der seit 1753 erschienenen mitteldeutschen floristischen Schriften wird *Gl. Willkommii* Nyman *Gl. „vulgaris L."* genannt. Da Linné ursprünglich — 1745, in der Flora suecica, in der er allerdings noch nicht die binäre Nomenklatur anwandte — mit diesem Namen aber nur die 1882 von Rouy *Gl. Linnaei* genannte — vielleicht ausschließlich auf Öland und Gotland wachsende — Varietät bezeichnet und ihn erst 1753, in der ersten Auflage der Species plantarum, auch auf die Hauptform dieser Art — aus der jene Varietät hervorgegangen ist — ausgedehnt hat, so wird diese Hauptform, die in Deutschland allein vorkommt, am besten nach Nymans Vorgange (1854—55) mit einem besonderen Namen: *Gl. Willkommii*, bezeichnet. *Gl. Willkommii* und *Gl. Linnaei* — sowie vielleicht noch einige andere aus *Gl. Willkommii* hervorgegangene Formen, die meist mit *Gl. Linnaei* vereinigt werden — bilden zusammen die Art: *Globularia vulgaris* Linné, Species plant. Ed. 1, 1753.

[2]) Rudolstadt 1850, S. 367.

[3]) In dem in demselben Jahre (in Leipzig) erschienenen Taschenbuche der Flora von Jena von C. Bogenhard wird zwar im Register (auf S. 469) *Globularia vulgaris L.* aufgeführt, auf S. 322 des Textes, wo sie nach der Angabe des Registers behandelt sein soll, wird sie jedoch nicht erwähnt.

[4]) Frankfurt und Leipzig 1726, S. 176. In der ersten, ebenda 1718 erschienenen Auflage wird (S. 212) als Fundort nur ganz allgemein „in denen Höltzern passim" angegeben. In der dritten, 1745 (in Jena) von A. Haller herausgegebenen Auflage werden (auf S. 217—218) die Angaben der zweiten Auflage wiederholt.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

kommii ist. Der Tournefortsche Name und die angeführten Synonyme aus Caspar und Johann Bauhins Werken beziehen sich allerdings auf *Gl. Willkommii*. Vom „südlichen Rande der Neuen Giehle“[1]) zwischen Freiburg und Schleberode gibt zuerst A. Garcke in seiner Flora von Halle[2]) *Gl. Willkommii* an; in Schönheits Taschenbuch wird[3]) dieser Fundort auf Grund der Angabe von Beneken in Naumburg als „jenseits Freiburg nach Schleberode zu, am Waldrande, rechts von den Weinbergen“ gelegen bezeichnet. Hier wächst *Gl. Willkommii* noch heute an den unmittelbar an den Südrand der Neuen Giehle, einer Laubwaldung[4]), anstoßenden gegen Süden gerichteten, aus Unterem Muschelkalk bestehenden Abhängen zwischen den im Westen angrenzenden Weinbergen und dem Tale, in dem sich ein großer Steinbruch befindet und ein Fußweg von Freiburg nach Schleberode führt. Diese Abhänge tragen Flurmatten, deren Vegetationsboden aus humoser mit größeren und kleineren Steinen gemischter Erde besteht. Größere und kleinere Steine liegen auch, hier mehr, dort weniger, auf der Oberfläche des Bodens, aus dem nur wenige, niedrige Klippen hervorragen. In dem Phanerogamenbestande der Flurmatten, in den, hier spärlicher, dort reichlicher, Laubmoose und Flechten eingesprengt sind, herrschen fleckenweise *Brachypodium pinnatum* und *Carex humilis* vor, die beide vielfach engdurcheinander wachsen. Vielfach wird die *Carex* jedoch von dem *Brachypodium* verdrängt. Die übrigen Gräser und Halbgräser des Bestandes, z. B. *Koeleria gracilis*, *Festuca ovina* (im weiteren Sinne), *Dactylis glomerata*, *Stipa capillata*, *Stipa Joannis*, treten sehr zurück. Von den anderen perennierenden Gliedern des Phanerogamenbestandes fallen am meisten in die Augen: *Anthericus ramosus*, *Polygonatum officinale*, *Iris aphylla*, *Thesium intermedium*, *Dianthus Carthusianorum*, *Thalictrum flexuosum*, *Adonis vernalis*, *Pulsatilla vulgaris*, *Cotoneaster integerrima*, *Fragaria collina*, *Potentilla verna*, *Sanguisorba minor*, *Filipendula hexapetala*, mehrere Rosenformen. *Prunus spinosa*, einzeln oder kleinere oder größere Gruppen von Sträuchern bildend, *Ononis repens*, *Geranium sanguineum*, *Dictamnus albus*, *Euphorbia Cyparissias*, *Hypericum perforatum*, *Helianthemum Chamaecistus*, *H. vineale virescens*, *Viola hirta*, *Eryngium campestre*, *Pimpinella Saxifraga*, *Bupleurum falcatum*, *Seseli Hippomarathrum*, *Peucedanum officinale*, *Teucrium Chamaedrys*, *T. montanum*, *Origanum vulgare*, *Thymus Serpyllum*, *Stachys rectus*, *Brunella grandiflora*, *Salvia pratensis*, *Scabiosa ochroleuca*, *Sc. canescens*, *Campanula glomerata*, *Solidago Virga aurea*, *Aster Amellus*, *Inula hirta*, *J. salicina*, *Carlina vulgaris*, *Cirsium arvense*, *Centaurea Jacea*, *C. Scabiosa*, *C. rhenana* und *Hieracium Pilosella*. Von den Hapaxanthen des Bestandes sind häufig z. B. *Arenaria serpyllifolia*, *Cerastium pallens*, *Draba verna* und — doch nur in manchen Jahren — *Hutchinsia petraea*. In diesen Bestand ist *Globularia Willkommii* an mehreren Stellen in kleineren oder größeren Individuengruppen eingesprengt. Leider ist vor wenigen Jahren ein sehr großer Teil der Flurmatten, auf dem sich die meisten der Wohnstellen

---

[1]) „Göhle“ schreiben die meisten neueren Karten.

[2]) Halle 1848, S. 386.

[3]) A. o. O.

[4]) Sie besteht vorherrschend aus Eichen. An ihrem Südrande wachsen außer anderen strauchigen und krautigen Phanerogamen reichlich *Sorbus torminalis*, *Cornus mas* und *Viburnum Lantana*, sowie *Vinca minor* und *Lithospermum purpureo-coeruleum*.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

von *G. Willkommii* befinden, nebst dem unten an sie anstoßenden Gelände eingezäunt worden und nicht mehr zugänglich. Wie mir im Frühjahr 1914 mitgeteilt wurde, soll auf dem eingezäunten Grundstücke eine Geflügelzüchterei angelegt werden. Wenn dies wirklich geschieht, werden in kurzem die Flurmatten erheblich verändert sein. Bei Zscheiplitz (Scheiplitz) unweit von Freiburg, wo nach L. Reichenbachs Angabe[1]) Klett *G. Willkommii* gefunden haben soll, scheint diese nicht wieder beobachtet worden zu sein, vorausgesetzt, daß mit dieser Angabe nicht der soeben genannte Fundort gemeint ist, den K. Starke in seinem „Botanischen Wegweiser für die Umgegend von Weißenfels“[2]) als „Kalkberge zwischen Schleberoda und Zscheiplitz, an der betreffenden Stelle ziemlich zahlreich“, bezeichnet. Rupp gibt[3]) als Fundort von *Gl. Willkommii* auch „Hackens Höltzgen hinter Naumburg“ an.[4]) Offenbar ist hiermit der jetzt „Hackenholz“ genannte kleine Laubwald nordöstlich von dem zwischen Schleberoda und Lützkendorf bei Mücheln gelegenen Dorfe Branderoda gemeint. Auf den Flurmatten am Südrande dieses Wäldchens, deren Boden aus Unterem Muschelkalke besteht, hat Richard Ortmann in Merseburg im Jahre 1907 *Globularia Willkommii* spärlich wieder aufgefunden. Leider sind diese Flurmatten vor einigen Jahren teils in Gärten, teils in Äcker verwandelt worden. Hierdurch scheint *G. Willkommii* dort vollständig vernichtet worden zu sein. Wenigstens habe ich sowohl 1914 als auch 1915 zusammen mit Herrn Ortmann dort vergeblich nach ihr gesucht. *Iris aphylla L.* wächst noch heute auf dem kleinen Überrest der Flurmatten unmittelbar am Waldrande, der nicht verändert worden ist. Bei Schmon, wo *Gl. Willkommii* ebenfalls nach Rupps Angabe, und zwar wie bei Freiburg und Naumburg „in sylvis“, vorkommen soll, scheint sie in späterer Zeit nicht wieder gefunden zu sein. Nach Rupps Angabe[5]) soll sie auch „bey Halle in der Heyde“ wachsen. Hier liegt sicher ein Irrtum vor, da die Dölauer Heide, vorausgesetzt, daß diese, die heute in Halle kurzweg „Heide“ genannt wird, hiermit gemeint ist[6]), gegenwärtig keine für *Gl. Willkommii* geeignete Standorte bietet und auch zu Rupps Zeit keine geboten hat. Rupps Jenaer Schüler J. Chr. Buxbaum kennt in seiner Enumerati oplantarum accuratior in agro Hallensi

---

[1]) H. G. L. Reichenbach, Flora Saxonica (Dresden u. Leipzig 1842), S. 218.

[2]) Weißenfels 1886, S. 89.

[3]) A. a. O.

[4]) Er sagt: „in sylvis . . . hinter Naumburg, verbi gratia in Hackens Höltzgen“, kennt also offenbar noch Fundorte in anderen hinter Naumburg, d. h. von Jena aus, gelegenen Wäldern.

[5]) A. a. O.

[6]) Dies ist aber durchaus nicht sicher. Vielleicht hat Rupp vielmehr heideartige Örtlichkeiten, d. h. strauchreiche Flurmatten mit Muschelkalkboden, westlich von der Dölauer Heide nach Beesnstedt, Cölme oder Benkendorf hin, nicht weit von dem Zorgs, einem jetzt gerodeten Laubwalde, gemeint. Vielleicht war es dieselbe Örtlichkeit, an der Chr. Knauth, Enumeratio usw. S. 63, *Chamaecistus angustifolia* C. B. P., d. h. *Helianthemum procumbens* fand: „in der Heyde bey dem Zorgs.“ Doch ist es auch denkbar, daß Rupp nach Bennstedt, Cölme oder Lieskau oder umgekehrt von diesen Dörfern nach Halle durch die Dölauer Heide gegangen ist, bei diesen Dörfern *Globularia Willkommii* gefunden und später geglaubt hat, er habe sie in der Dölauer Heide gesehen.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

locisque vicinis crescentium[1]) die Heide auch nicht als Fundort dieses Gewächses, sondern gibt[2]) dies nur als „in montibus apricis bey Kelme [Cölme]“ wachsend an. Bei Cölme wächst *Globularia Willkommii* auch heute noch an mehreren Stellen (auf Unterem Muschelkalk), und zwar hauptsächlich gleich östlich vom Nordende des Dorfes, nördlich von der Landstraße nach Bennstedt, den letzten Häusern des Dorfes gegenüber, namentlich auf dem durch reiches Vorkommen von *Helianthemum procumbens* und *H. vineale* ausgezeichneten Hügel unmittelbar an der Landstraße, an dem sich östlich jenseits des Feldweges daran anschließenden Abhange (hier vorzüglich unten am Ackerrande) und in dem nördlich von der ersten Örtlichkeit gelegenen aufgegebenen — gegen Süden gerichteten — Weinberge. In manchen Jahren sind an dieser Örtlichkeit im Mai tausende von Blütenköpfen vorhanden. Hier scheint sie schon Abr. Rehfeldt beobachtet zu haben, in dessen Hodegus botanicus monstruus, . . . plantas, quae potissimum circa Halam Saxonum, vel sponte proveniunt vel studiose nutriuntur . . . enumerans[3]), der vier Jahre vor Buxbaums Enumeratio, 1717 (in Halle), erschienen ist, die erste Angabe[4]) des Vorkommens von *Gl. Willkommii* in der Umgebung von Halle: „bei Kelme in den Weinbergen“, steht. Fr. W. von Leysser, der erste, der sich nach Rehfeldt, Rupp und Buxbaum wieder eingehend mit den Gewächsen der Umgebung von Halle beschäftigte, fand *Gl. Willkommii* außer bei Cölme auch: „auf dem Vogelsberge ad Benstädt copiose“.[5]) Auch heute wächst *Gl. Willkommii* noch am Vogelsberge, doch nur noch spärlich, hauptsächlich an seinem Südende in der Nähe des von Bennstedt nach Köchstedt führenden Weges. Außerdem kommt sie bei Bennstedt aber auch an den sogenannten Weinbergen — früheren, jetzt eingegangenen Weinbergen — unmittelbar nördlich der Landstraße zwischen dem Dorfe und dem Bahnhofe vor. Früher wuchs sie hier an mehreren Stellen, doch ist sie neuerdings an den meisten davon durch den Kalkbruchbetrieb vernichtet worden. Vereinzelt habe ich *Gl. Willkommii* auch weiter nördlich nach Cölme hin an mehreren Stellen beobachtet. Außerdem wächst sie an zwei Stellen nordwestlich von Lieskau, nicht weit von dem nördlichen der beiden nach Cölme führenden Wege. C. Sprengel fügt in seinem 1806 (in Halle) erschienenen Florae Halensis tentamen novum[6]) zu Bennstedt und Cölme: „Seeburg“ als neuen Fundort hinzu. Die gleichen Angaben finden sich auch in der zweiten Auflage seiner Flora Halensis.[7]) Meines Wissens ist nach Sprengels Zeit *Globularia Willkommii* bei Seeburg nicht wiedergefunden worden. — Nördlich vom Salzkegebiete scheint *Gl. Willkommii* bisher nur auf dem Zechstein bei der Georgsburg

[1]) Halle 1721.

[2]) A. a. O., S. 141.

[3]) S. 35.

[4]) In C. Schäffers Deliciae botanicae Hallenses (Halle 1662), sowie in Chr. Knauths Enumeratio usw. (Leipzig 1688) und in seinem Herbarium Hallense (Halle 1689) wird *Globularia Willkommii* noch nicht erwähnt.

[5]) Fr. W. von Leysser, Flora Halensis 1. Aufl. (Halle 1761), S. 20; 2. Aufl. (Halle 1783), S. 32.

[6]) S. 49.

[7]) Bd. 1 (Halle 1832), S. 67. Nach L. Reichenbach, Flora Saxonica (Dresden und Leipzig 1842), S. 218, soll C. Sprengel auch „Langenbogen“ als Fundort von *Gl. Willkommii* angeben, doch kann ich in Sprengels Schriften diese Angabe nicht finden.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

unweit von Könnern beobachtet worden zu sein[1]), doch ist sie an dieser Örtlichkeit später durch den Betrieb des Kalksteinbruches vernichtet worden. Die Angaben von Schwabe über ein Vorkommen dieser Art bei Bernburg und Sandersleben beruhen wohl — wie so viele Angaben dieses Schriftstellers — auf freier Erfindung. Auch bei Neuhof unweit von Sachsa, wo sie G. H. Weber beobachtet haben will[2]), ist sie wohl niemals vorgeko men.

2. Helianthemum vineale Willd.

Helianthemum vineale Willdenow (1800, als *Cistus vinealis)*, eine der beiden in Deutschland wachsenden von den Unterarten, aus denen *H. montanum* Visiani (1852), Willkomm (1856) besteht, ist in Mitteldeutschland nur im Saalebezirke, in ihm aber sowohl südlich von der Unterunstrut-Helmegrenze, d. h. im Südsaalebezirke, als auch nördlich von dieser Grenze, d. h. im Nordsaalebezirke, beobachtet worden. Im Südsaalebezirke ist es in drei verschiedenen Strichen, und zwar ausschließlich auf Muschelkalk, beobachtet worden: oberhalb von Stadtilm und Arnstadt[3]), in der östlichen Hainleite[4]), sowie in der östlichen Finne und in der benachbarten Saale- und Unstrutgegend. Oberhalb von Stadtilm und Arnstadt wächst es an zahlreichen Stellen und in großer Individuenanzahl zwischen der Ilm und der Wipfra auf den Willinger Bergen, sowie bei Trasdorf[5]) und Neuroda[5]), zwischen der Wipfra und der Gera vom Frohnberge bei Martinroda bis Arnstadt, sowie westlich von der Gera bis Liebenstein[5]), Krawinkel[5]), Gossel und zum Kalkberge bei Holzhausen. In der östlichen Hainleite ist es auf dem Kohnstein am Wipperdurchbruch, sowie westlich davon auf dem Kahlen Berge bei Göllingen beobachtet worden. In der östlichen Finne tritt es an zahlreichen Stellen bei Sulza, Kösen, Wilsdorf, Nissmitz, Balgstädt, Hirschroda und Bibra auf. Außerdem kommt es der Finne gegenüber auf dem rechten Saaleufer bei Kösen und Pforta unweit von Naumburg, sowie nördlich von der Unstrut in der Umgebung von Freiburg vor.[6]) In dieser geht es nach Westen ungefähr bis

---

[1]) Vergl. Andrée, Archiv der Pharmacie, Zeitschrift des Deutschen Apotheker-Vereins, 3. Reihe, Bd. 5 (1874), S. 45.

[2]) Vergl. G. H. Weber, Spicilegium florae Gottingensis, plantas imprimis crypt. Hercyniae illustrans (Gotha 1778).

[3]) Ob auch am Schauenforst bei Orlamünde — vergl. Fr. Chr. H. Schönheit, Taschenbuch der Flora Thüringens (Rudolstadt 1850), S. 52 — und bei Rudolstadt — vergl. J. Speerschneider, Beitrag z. Kenntnis d. Flora d. mittl. Saalthalgebietes, Progr. d. Gymn. u. d. Realschule z. Rudolstadt 1883, S. 27 —?

[4]) Ob auch im Kyffhäusergebirge (im Gr. Schlauch bei Steinthalleben), vergl. G. Lutze, Flora von Nord-Thüringen (Sondershausen 1892), S. 180?

[5]) Die Angaben über das Vorkommen von *Helianthemum vineale* bei diesen Orten verdanke ich Herrn Seminaroberlehrer G. Zahn in Gotha.

[6]) „In asperis et lapidosis bey Naumburg, Freyburg und Laucha" hat *Helianthemum vineale „H. serpilli folio, flore majore, aureo, odorato* Tourn." schon Heinr. B. Rupp beobachtet; vergl. dessen Flora Jenensis, 2. Aufl. (Frankfurt und Leipzig 1726), S. 95. A. Haller bezweifelt freilich in seiner Ausgabe von Rupps Flora — ex posthumis auctoris schedis et propriis observationibus aucta et emendata, Jenae 1745, S. 119 — mit Unrecht die Richtigkeit von Rupps Angabe: „Dubito an diversa a vulgari. Serpyllitolia enim mere alpina est. In

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Carsdorf, nach Norden bis Schleberoda, und von hier über die Nordgrenze des Südsaalebezirkes hinaus über Branderoda und Baumersroda bis Mücheln an der Geisel. Außer in dieser Gegend ist es im Nordsaalebezirke noch beobachtet worden: unweit von Querfurt (bei Niederschmon-Grockstädt — hier an der Nordgrenze des Südsaalebezirkes und zum Teil schon in diesem Bezirke —, am Kuhberge und am Galgenberge — nach Gatterstedt hin —), bei Rollsdorf, Bennstedt und Cölme. Bei Schmon „an den Schmonischen Bergen" hat es Chr. Knauth entdeckt[1]), der es *Chamaecistus repens serpillifolia lutea* C. B. P. nannte. A. Rehfeldt[2]) führt es mit demselben Fundort auf, bezeichnet es aber als *Helianthemum serpillifolium*. J. Chr. Buxbaum, der es[3]) wie sein Lehrer Rupp *Helianthemum serpilli folio*, flore majore, aureo, odorato Tournef. Inst. nennt, kennt es außer von Schmon auch „in montosis bey Kelme". Obwohl es bei beiden Örtlichkeiten, namentlich bei Cölme, noch heute an mehreren Stellen in zahlreichen üppigen Individuen auftritt, hat es doch Fr. W. von Leysser dort nicht gefunden; noch in der zweiten, 1783 (in Halle) erschienenen Auflage seiner Flora Halensis sagt er[4]): „Cistum *Fumanam et serpillifolium Knauth* 63. et *Buxbaum* 152. quidem enumerant, priorem in der Heide bey dem Zorgs[5]); posteriorem bey Kelme und an den Schmonischen Bergen, ubi species hasce frustra quaesivi et de utraque maxime dubito." In demselben Jahre, in dem die zweite Auflage des Leysserschen Werkes erschien, teilte aber A. W. Roth[6]), der von 1772—1778, zuerst als Gymnasiast, dann als Studierender der Medizin in Halle gewesen war[7]), einen weiteren Fundort von *Helianthemum vineale* bei Halle mit, den Vogelsberg bei Bennstedt, wo es nach seiner Angabe „copiose" wuchs. Er nennt es *Cistus serpyllifolius L.* Auch er scheint es bei Cölme nicht wiedergefunden zu haben, obgleich es damals dort offenbar — reichlich — wuchs, denn um die Mitte der 90er Jahre jenes Jahrhunderts war es nach J. Fr. Wohllebens Angabe[8]) „in

---

posthumis omittitur." In dieser Ausgabe führt Haller aber auf Grund von Notizen aus Rupps Nachlasse, die er bei Dr. Fick in Jena gefunden hatte — vergl. die Vorrede seiner Ausgabe — ein *Helianthemum alpinum foliis Ajugae* „bey Baldstädt (Balgstädt) und Lauche in asperis et apricis" an. Er hat dies hier offenbar auch selbst beobachtet, denn er fügt in [] Klammern die Bemerkung hinzu: „Folia invenio hinc glabra, inde incana, elliptica, minora quam alpinae nostrae." Dies *H. alpinum* ist offenbar *H. vineale* Willd.

[1]) Chr. Knauth, Enumeratio plantarum circa Halam Saxonum et in ejus vicinia . . . sponte provenientium (Leipzig 1688), S. 63, Herbarium Hallense (Halle 1689), S. 76.

[2]) A. Rehfeldt, Hodegus botanicus menstruus (Halle 1717), S. 54.

[3]) In seiner 1721 (in Halle) erschienenen Enumeratio plantarum accuratior in agro Hallensi locisque vicinis crescentium, S. 152.

[4]) S. 128.

[5]) Vergl. S. 15 dieser Abhandlung.

[6]) Additamenta ad floram Halensem (edita a J. J. Reichard), Nova acta physico-medica Academiae Caesareae Leopoldino-Carolinae Naturae Curiosorum exh. Ephemerides Bd. 7 (Nürnberg 1783), S. 198—203 (201).

[7]) Vergl. Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 29 (Leipzig) 1889, S. 305.

[8]) J. Fr. Wohlleben, Supplementi ad Leysseri floram Halensem fasciculus I. (Halle 1796), S. 22.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

montosis ad Schmon rarius, in vineis ad Kelme copiosissime", und in den 80er Jahren scheint es L. Willdenow, der damals in der hallischen Gegend eifrig botanisierte,[1]) bei Cölme beobachtet zu haben. Willdenow nennt es im 1800 erschienenen zweiten Teile des zweiten Bandes[2]) seiner — der vierten — Ausgabe von Linnés Species plantarum, wo er es kurz beschreibt, *Cistus vinealis*. Er bemerkt dabei: „Hanc speciem prope Kelme, Rulsdorf et Schmon haud procul Halae Saxonum legi, et pro C. marifolio antea habui, sed a C. marifolio diversissima foliorum forma, ramis procumbentibus totoque habitu. Linnaeus vero in descriptione C. marifolii hunc cum C. marifolio confundere videtur. A C. oelandico abunde distinctus foliis subtus tomentosis albis." Bei Rollsdorf scheint *H. vineale* später von niemand wieder beobachtet worden zu sein. Wenn sich Willdenow bei seiner Angabe dieses Fundortes nicht geirrt hat, so wäre er der einzige Fundort von *H. vineale* im Saalebezirke auf anderem als Muschelkalkboden, denn bei Rollsdorf könnte dieses nur auf Unterem Buntsandstein vorgekommen sein. C. Sprengel nennt in seinem 1806 (in Halle) erschienenen Florae Halensis tentamen novum[3]) als Fundort von *H. vineale*, das in diesem Werke auf Tafel 5 abgebildet ist, nur die Kalkhügel an der „Nordwestseite (soll doch wohl Nordostseite heißen)" von Cölme; auch in der 1832 erschienenen zweiten Auflage dieses Werkes[4]) kennt er nur diesen Fundort[5]) in der Umgebung von Halle. Heute wächst es im Nordsaalebezirke außer an den angegebenen Örtlichkeiten zwischen Freiburg und Mücheln sowie in der Umgebung von Querfurt: am Vogelsberge bei Bennstedt, an mehreren Stellen zwischen Bahnhof Bennstedt und Cölme, sowie an verschiedenen Stellen nördlich, nordöstlich und östlich von Cölme, namentlich an den Fundstellen von *Globularia Willkommii*, und zwar überall auf Unterem Muschelkalk.

Helianthemum vineale tritt[6]) in Deutschland in zwei Formen auf. Die Blätter der einen von diesen Formen, *H. vineale candidissimum* Tenore (Flora Napolitana IV, 1830, als Form von *H. italicum* Tenore = *vineale* Willd., nicht = *italicum L.*, als *Cistus italicus)*, sind auf der Oberseite dichter oder weniger dicht mit Sternhaaren bedeckt, die Blätter der anderen Form, *H. vineale virescens* Tenore (a. a. O. als Form von *H. italicum* Tenore) tragen auf der Oberseite keine Sternhaare. Wahrscheinlich ist jenes die Hauptform, dieses eine aus ihm — zu verschiedenen

---

[1]) „Unser Willdenow . . . bezog darauf Ostern 1785 die Universität Halle, wo er die Medizin studirte und, nachdem er eine Zeitlang in Wieglebs Institut zu Langensalze ins besondere den chemisch-pharmazeutischen Wissenschaften obgelegen hatte, am 16. Februar 1789 die medizinische Doctor Würde erhielt," (D. Fr. K. von Schlechtendal) Magazin der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin für die neuesten Entdeckungen in der gesammten Naturkunde Jahrgang 6 (Berlin 1814), S. VI.

[2]) S. 1195.

[3]) S. 153. In der 1807 (in Halle) erschienenen Mantissa prima florae Halensis, S. 9, gibt er *H. vineale* als „in vineis Kölmensibus obviam" an.

[4]) Bd. 1, S. 237.

[5]) „In collibus scopulosis calcareis ad Kölme proxime pago."

[6]) Vergl. Janchen, Helianthemum canum (L.) Baumg. und seine nächsten Verwandten, Abhandlungen d. K. K. Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, Bd. 4, Heft 1 (Jena 1907), S. 18—20.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Zeiten und an verschiedenen Orten — entstandene Varietät. Nach Janchen wachsen die beiden Formen, von denen die zweite an Häufigkeit bedeutend überwiegt, nicht selten untereinander und gehen ohne Grenze ineinander über. „Im allgemeinen ist an trockenen und sonnigen Standorten die Filzigkeit der Blätter stärker, an schattigen Standorten schwächer. Unabhängig davon scheint aber an manchen Orten die eine, an anderen die andere vorzuherrschen oder ausschließlich zu gedeihen.“ In dem oberhalb von Stadtilm und Arnstadt gelegenen Areale von *H. vineale* habe ich nur *candidissimum* gefunden. Die Stärke der Sternbehaarung der Blattoberseite schwankt allerdings nicht unerheblich. Auch in der Hainleite scheint nur *candidissimum* vorzukommen. Dagegen konnte ich in der Finne und in der benachbarten Saale- und Unstrutgegend bis nach Mücheln hin nur *virescens* auffinden. Auch Haller hat bei Balgstädt und Laucha offenbar nur *virescens* gesehen. Im Salzkegebiete (bei Querfurt, Bennstedt und Cölme) treten beide Formen auf. Entweder wachsen hier an demselben Wohnplatze beide Formen durcheinander, sodaß sich oft die Äste eines Individuums der einen Form mit den Ästen eines Individuums der anderen Form verschlingen, oder es kommt an dem Wohnplatze nur eine Form vor. Dieser Wechsel läßt sich am schönsten bei Cölme beobachten, wo an Wohnplätze mit beiden Formen fast unmittelbar Wohnplätze angrenzen, an denen nur eine Form auftritt.

Mitteilung aus dem Herzogtum Gotha.

Von **G. Zahn.**

(Eingegangen am 10. Oktober 1916.)

Bis jetzt besitzen wir in der von A. Georges 1882 verfaßten „Flora des Herzogtums Gotha“ (Abhandlungen des Thür. bot. Vereins Irmischia zu Sondershausen) ein Verzeichnis von 1128 Pflanzenarten aus dem Bereich der Blütenpflanzen und Gefäßkryptogamen. Als neue Funde, die sowohl bei Georges als auch in Florenverzeichnissen benachbarter Gebiete nicht aufgeführt werden, seien erwähnt: (Die mit! versehenen Angaben fehlen in der Flora von Gotha von Georges.) *Zannichellia palustris L.* Teich bei der Schöppenwiese-Elgersburg 1915. — *Melica ciliata L.* Biensteine bei Crawinkel 1914. Veit. — *Juncus filiformis L.* Egelsee bei Neuroda 1915! — *Muscari comosum Mill.* Weiden bei Herbsleben 1915! (nur ein Exemplar). — *Orchis tridentata Scop.* zwischen Lauterbach und Ihlefeld 1914. — *Montia minor Gmel.* Teichabfluß bei Neuroda 1914! — *Spergularia salina Presl.* Salinenhof zu Bufleben 1914! — *Nymphaea alba L.* Teich an der Grenze zwischen Neuroda und Bücheloh 1915! — *Thalictrum aquilegifolium L.* Am linken Werraufer bei Frankenroda 1900 (noch 1915)! — *Fumaria Vaillantii Lois.* Döllstädt, Herbsleben, Werningshausen 1914! — *Dentaria bulbifera L.* Häufig im Walde bei Menteroda 1914! — *Sisymbrium Sinapistrum Crntz.* Schonung am Krahnberge bei Gotha 1914! — *Sempervivum soboliferum Sims.* Molsdorf auf Mauern. — *Coronilla vaginalis Lmk.* Gossel, Liebenstein, Crawinkel 1914! Veit. — *Ornithopus perpusillus L.* bei Deubach 1912! — *Euphorbia palustris L.* Flutgraben im Ried bei Werningshausen 1915! (Kellner erwähnt sie bei Tonna und Herbsleben c. 1830.) — *Helianthemum oelandicum Wahlenb.* bei Gossel, Liebenstein, Crawinkel 1914! Veit (Kellner führt Gossel an). —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: NF_35

Autor(en)/Author(s): Schulz August [Albert Heinrich]

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntnis der Verbreitung interessanterer Phanerogamenformen im Saalebezirke I. 13-20